

2. Die Eschatologie des Johannes nach Joh 5,24f.

Wäre dies eine Vorlesung über die Theologie des Paulus, dann müßten wir diese Entwicklung im einzelnen nachzeichnen.²⁰⁵ Da es uns hier aber um die Theologie des Neuen Testaments geht und wir in der letzten Woche dieses Semesters sind, wollen wir wenigstens einen zweiten ponderablen Entwurf dem paulinischen an die Seite stellen. Daher wenden wir uns in aller Kürze noch der Eschatologie des Johannes-evangeliums zu.

Als ich in Greifswald zum ersten Mal Theologie des Neuen Testaments las, folgte ich dem bewährten Aufbau Jesus – Paulus – Johannes. Eine Besonderheit des Johannes-Kapitels bestand damals darin, daß wir nicht mit dem Evangelium, sondern mit der Apokalypse begannen. Dabei ergab sich, daß hinsichtlich der Christologie gewisse Verbindungslinien zwischen der Apokalypse und dem Evangelium existieren, nicht aber in bezug auf die Eschatologie. Die Apokalypse lebt in dieser Hinsicht von dem apokalyptischen Fahrplan, den sie in behaglicher Breite schildert einschließlich des 1000jährigen Reiches. Im Evangelium aber finden wir nichts dergleichen. Ich habe Ihnen in dieser Vorlesung des öfteren von der Terminologie des Justin berichtet, der zwei *παρουσίαι* (*parousiai*) unterscheidet und mit einer großen Zahl von Christinnen und Christen aller Zeiten die zweite *παρουσία* (*parousia*) erwartet: Davon ist im Johannesevangelium keine Rede. Der Evangelist will nicht nur von aller Apokalyptik nichts wissen, auch von einer künftigen *παρουσία* (*parousia*) weiß er nichts zu sagen. Er benutzt nicht nur das Wort *παρουσία* (*parousia*) nicht, das uns von 1Thess 4,13–18 her vertraut ist und bei Paulus auch sonst vorkommt (1Thess 2,19; 5,23; 1Kor 15,23)²⁰⁶ – auch mit der gemeinten Sache vermag er absolut nichts anzufangen. Mit gutem Grund spricht man von der präsentischen Eschatologie des Evangelisten.²⁰⁷

**Präsentische
Eschatologie im
Johannes-
evangelium**

²⁰⁵ Der einleitende Satz stammt aus der Fassung dieser Vorlesung aus dem Wintersemester 2006/2007, als die jetzt auf drei Semester verteilte Vorlesung vierstündig in *einem* Semester vorgetragen wurde; damals war daher am Schluß des Semesters für den § 16 nicht mehr genug Zeit.

Im Rahmen dieser Theologie III war dies jedoch nicht mehr der Fall: Die Entwicklung im Denken des Paulus konnte einigermaßen gründlich nachgezeichnet werden.

²⁰⁶ Vgl. dazu im einzelnen die Übersicht über die Belege oben S. 169–170, Anm. 168.

²⁰⁷ Das Folgende nach dem Exkurs zur Eschatologie aus meiner Johannes-Vorlesung, die zuletzt in Erlangen gehalten wurde, im Netz aber noch nicht zugänglich ist.

Die zentrale Stelle ist Joh 5,24–35, und ihr wollen wir uns sogleich zuwenden. Joh 5,24–25

24 ἀμὴν ἀμὴν λέγω ὑμῖν ὅτι²⁰⁸

ὁ τὸν λόγον μου ἀκούων καὶ πιστευῶν τῷ πέμψαντί με ἔχει ζωὴν αἰώνιον καὶ εἰς κρίσιν οὐκ ἔρχεται,
5 ἀλλὰ μεταβέβηκεν ἐκ τοῦ θανάτου εἰς τὴν ζωήν.

25 ἀμὴν ἀμὴν λέγω ὑμῖν ὅτι²⁰⁹

ἔρχεται ὥρα καὶ²¹⁰ νῦν ἐστὶν ὅτε οἱ νεκροὶ ἀκούσουσιν τῆς φωνῆς τοῦ
10 υἱοῦ τοῦ θεοῦ καὶ οἱ ἀκούσαντες ζήσουσιν.

24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:

Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins 5R Gericht, sondern er ist vom Tod ins Leben hinübergeschritten.

25 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:

Es kommt die Stunde und jetzt ist sie da, wo die Toten die Stimme 10R des Sohnes Gottes hören werden, und die, die hören, werden leben.

Man spricht in diesem Zusammenhang von präsentischer Eschatologie, weil die traditionell futurisch-eschatologischen Ereignisse ins νῦν (*nyn*) verlegt sind. Das für die frühchristliche »Durchschnittseschatologie« absolut zentrale Datum der παρουσία (*parousia*) spielt für den Evangelisten keine Rolle mehr. Erinnern wir uns an die ausführlich besprochene Stelle 1Thess 4,13–18. Was dort für die künftige Parusie den Christinnen und Christen in Aussicht gestellt wird, verlegt unser Evangelist schon ins νῦν (*nyn*). Schon jetzt hat jeder Christ ζωὴ αἰώνιος (*zōē aiōnios*).

Seither ist die johanneische Eschatologie Thema der Forschung geworden in einem Ausmaß, das man nicht hätte erwarten können. Gegen die hier vorgetragene Interpretation vgl. Jörg Frey: Die johanneische Eschatologie. Band 1: Ihre Probleme im Spiegel der Forschung seit Reimarus, WUNT 96, Tübingen 1997; Band 2: Das johanneische Zeitverständnis, WUNT 110, Tübingen 1998; Band 3: Die eschatologische Verkündigung in den johanneischen Texten, WUNT 117, Tübingen 2000.

Gegen Frey ist heranzuziehen: Hans-Christian Kammler: Christologie und Eschatologie. Joh 5,17–30 als Schlüsseltext johanneischer Theologie, WUNT 126, Tübingen 2000.

²⁰⁸ Das ὅτι nach dem ἀμὴν ἀμὴν λέγω ὑμῖν ist in beiden Fällen ein *recitativum* (BDR § 470,1), so die meisten Kommentare.

²⁰⁹ Das ὅτι nach dem ἀμὴν ἀμὴν λέγω ὑμῖν ist in beiden Fällen ein *recitativum* (BDR § 470,1), so die meisten Kommentare.

²¹⁰ Das καὶ in der Phrase καὶ νῦν ἐστὶν dient der Verstärkung, vgl. BDR § 442, Anm. 23, wo die Übersetzung „und ist jetzt sogar schon da“ vorgeschlagen wird.

Dem Paulus wäre das als krasse Irrlehre erschienen: ζωὴ αἰώνιος (*zōē aiōnios*) ist ihm zufolge Ergebnis und Folge der Parusie und keineswegs jetzt schon zu haben. Der Evangelist hingegen sagt diese ζωὴ αἰώνιος (*zōē aiōnios*) schon jetzt allen zu, die Jesu Wort hören und dem glauben, der ihn gesandt hat. Dies wird *ad oculos* demonstriert durch die Schlußbemerkung: „Er kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tod ins Leben hinübergeschritten (Perfekt!)“ – dadurch „wird der Gedanke und sein Gegensatz zur traditionellen Eschatologie“ auf „den schärfsten Ausdruck gebracht“²¹¹.

Für die vom Evangelisten vertretene präsentische Eschatologie ist eine Auferstehung sinnlos: Was soll sie dem noch bedeuten, der bereits ἔχει ζωὴν αἰώνιον (*echei zōēn aiōnion*)? Insofern entspricht diese präsentische Eschatologie der Position derer, die Paulus in 1Kor 15,12b scharf angreift:²¹²

12 εἰ δὲ Χριστὸς κηρύσσεται ὅτι
ἐκ νεκρῶν ἐγήγεραται, πῶς λέγου-
σιν ἐν ὑμῖν τινες ὅτι

ἀνάστασις νεκρῶν οὐκ ἔστιν;

12 Wenn aber Christus verkün-
digt wird, daß er von den Toten
auferstanden ist, wie sagen da bei
euch einige:

»Eine Auferstehung der Toten gibt
es nicht.«^{5R}

Nun sagt unser Evangelist nicht ausdrücklich ἀνάστασις νεκρῶν οὐκ ἔστιν (*anastasis nekrōn ouk estin*) – aber eine Auferstehung bei der Parusie kennt er nicht. Für seine präsentische Eschatologie ist vielmehr beides in gleicher Weise entbehrlich, Parusie wie Auferstehung. Eine gewisse Nähe zu den von Paulus in 1Kor 15 bekämpften Widersachern ist also nicht zu bestreiten. Paulus hätte an der Eschatologie des Johannesevangeliums kein Gefallen gefunden . . .

Ausblick auf 2Tim 2,18

Merkwürdigerweise ist im 2. Timotheusbrief von Leuten die Rede, die sagen τὴν ἀνάστασιν ἤδη γεγονέναι (*tēn anastasin ēdē gegonēnai*, d. h. „die Auferstehung sei schon geschehen“) (2Tim 2,18). Dies trifft höchstwahrscheinlich die Position derjenigen Korinther, mit denen Paulus sich in 1Kor 15 auseinandersetzt; aber trifft es auch die Position des Evangelisten?²¹³ In unserm Zusammenhang können wir der Frage nicht im ein-

²¹¹ Rudolf Bultmann: Das Evangelium des Johannes, KEK II, Göttingen 191968 (1. Aufl. 1941), S. 193.

²¹² Wir haben uns die Passage schon kurz angesehen, vgl. dazu oben S. 130–131.

²¹³ In seinem Kommentar zu den Pastoralbriefen möchte Helmut Merkel (Die Pastoralbriefe, NTD 9/1, Göttingen 1991, S. 68) die Aussage auf dem Hintergrund der Gno-

zeln nachgehen. Aber dies wird man den genannten Stellen vielleicht entnehmen können: So originell die Eschatologie unseres Evangelisten im Rahmen der andern urchristlichen Entwürfe uns auch erscheinen mag: Einmalig ist sie nicht, so viel – denke ich – machen die genannten Stellen 1Kor 15,12b und 2Tim 2,18 deutlich.

Joh 5,24 macht klar: „Das Lebenspenden des Irdischen und das sich dabei ereignende Gericht sind so zu qualifizieren, daß die Ereignisse vorliegen, die traditionellerweise im apokalyptischen Zusammenhang am Ende der Tage erwartet werden [Der] E[vangelist] benutzt diese apokalyptische Sprache (»ins Gericht gehen«, »vom Tod zum Leben hinüberschreiten«, »ewiges Leben«), negiert ihren ursprünglichen futurischen Sinn und läßt den Übergang vom Tod zum Leben bereits perfektisch geschehen sein, so daß jetzt präsentisch gilt: der Glaubende hat ewiges Leben. [Der] E[vangelist] deutet damit in einer im ganzen NT singulären Vergeschichtlichung um: Der Sohn ist als auf Erden Gesandter der endzeitliche Lebensspender und Richter Die Sendung des Irdischen und seine Parusie zum Endgericht fallen zusammen Wer sein Wort hört und zum Glauben kommt, hat im Akt der Botschaftsannahme sein individuelles Endgericht erlebt; er ist vom Tod – aus der Zugehörigkeit zum Irdisch-Vergänglichlichen – zum Leben hinübergeschritten. Er hat schon jetzt ewiges Leben und braucht kein(en) Gericht(stod) zu erwarten.“²¹⁴

(31. I. 2016 um 16.26 Uhr)

sis verstehen: „Diese Parole könnte von verschiedenen Ansätzen her formuliert worden sein; wie wir in der Einleitung wahrscheinlich zu machen versuchten, spricht hier eine frühe Form der Gnosis. Ihr ist die kirchliche Lehre von der künftigen Auferstehung der Toten unannehmbar, weil sie die Schöpfung und Leiblichkeit verachtet. Damit steht die Gnosis in der platonischen Denkweise, für die der Körper nur der Kerker der von Natur aus unsterblichen Seele war; der Tod befreit die Seele, so daß sie in die Welt der Geister zurückkehren kann. Eines neuschöpferischen Handelns Gottes am Menschen bedarf es daher nicht.“

²¹⁴ Jürgen Becker: Das Evangelium nach Johannes Kapitel 1–10, ÖTK 4/1, Gütersloh/Würzburg 31991, S. 288–289.

3. Die ἀποκατάστασις (*apokatastasis*) im Neuen Testament?

Entgegen meinem ursprünglichen Plan reicht dieses Wintersemester 2015/2016 nicht dafür, auch noch einen Abschnitt über die Eschatologie in den Synoptikern anzufügen. Gerne hätte ich Ihnen insbesondere über die Eschatologie bei Lukas berichtet, die Thema der Erlanger Dissertation von Jens Gillner war; das Buch ist kurz vor Weihnachten auch im Druck erschienen.²¹⁵ Wer sich dafür interessiert, mag das Gillnersche Buch konsultieren.

Wer in der (alten) RGG nachsieht, der dritten Auflage also, wird beim Stichwort »Apokatastasis« auf das Stichwort »Wiederbringung aller« verwiesen, ein probates Mittel der Herausgeber von Lexika, nicht pünktlich gelieferte Artikel auf einen späteren Band zu vertagen.²¹⁶ Dieser Artikel »Wiederbringung Aller«²¹⁷ wurde in Band VI, dem letzten Band dieses Lexikons, im Jahr 1962 dann tatsächlich geliefert.²¹⁸

a) Apostelgeschichte 3,21

Es ist bemerkenswert, daß der Begriff ἀποκατάστασις (*apokatastasis*)²¹⁹ im Neuen Testament zwar begegnet, aber nur an einer einzigen Stelle, Apg 3,21, und da gleich noch in der Fügung ἀποκατάστασις πάντων (*apokatastasis pantōn*):

²¹⁵ Jens Gillner: Gericht bei Lukas, WUNT 2/401, Tübingen 2015.

²¹⁶ RGG³ I (1957), Sp. 472.

²¹⁷ Ich bin soeben erneut eilends etliche Stufen in den Keller hinuntergestiegen, in den ich zuvor den Band I bereits zurückgebracht hatte, um die Inkonsequenz bei der Benennung des einschlägigen Artikels noch einmal zu verifizieren. Mein Exzerpt behält recht: Was im Jahr 1957 als »Wiederbringung aller« angekündigt wurde, erschien 1962 dann aber als »Wiederbringung Aller«. Was kann da in der Zwischenzeit passiert sein? Nach meiner Erinnerung wurde die Orthographie in dieser Phase ausnahmsweise einmal nicht reformiert.

²¹⁸ Carl Andresen: Art. Wiederbringung Aller, I. Dogmengeschichtlich, RGG³ VI (1962), Sp. 1693–1694. Diesem Artikel folgt Teil II. Dogmatisch, a. a. O., Sp. 1694–1696, aus der Feder von Paul Althaus.

²¹⁹ Zum griechischen Wort ἀποκατάστασις ist der Artikel bei Bauer/Aland zu vergleichen (Sp. 185); es handelt sich ursprünglich um einen philosophischen Begriff. Daß dieser ausgerechnet im Munde des Petrus in der Apostelgeschichte begegnet (dazu siehe gleich), ist ein Treppenwitz der Weltgeschichte.

Weiter ist dann heranzuziehen: Albrecht Oepke: Art. ἀποκαθίστημι, ἀποκατάστασις, ThWNT I (1933), Sp. 386–392.

20 ... ὅπως ἂν ἔλθωσιν καιροὶ ἀ-
ναψύξεως²²⁰ ἀπὸ προσώπου τοῦ
κυρίου καὶ ἀποστείλῃ τὸν προκε-
χειρισμένον ὑμῖν χριστὸν Ἰησοῦν,
5 21 ὃν δεῖ οὐρανὸν μὲν²²¹ δεῦξασθαι
ἄχρι χρόνων
ἀποκαταστάσεως πάντων²²²
ᾧν ἐλάλησεν ὁ θεὸς διὰ στόματος
τῶν ἁγίων ἀπ' αἰῶνος αὐτοῦ προ-
10 φητῶν.

20 ... damit kommen mögen
Zeiten der Ruhe vom Herrn, und
er den für euch bestimmten Mes-
sias Jesus senden möge,
21 den der Himmel aufnehmen
5R mußte bis zu den Zeiten
der Wiederbringung aller,
von denen (sc. Zeiten) Gott ge-
sprochen hat durch den Mund sei-
ner heiligen Propheten von jeher. 10R

Apg 3,20–21

5R

10R

Die Passage entstammt einer Rede des Petrus in Jerusalem (Apg 3,11–26), welche dieser im Anschluß an eine Krankenheilung (Apg 3,1–10) hält. Petrus betont im ersten Teil seiner Rede (v. 12–16; hier v. 12), daß dieses Wunder nicht aus menschlicher Kraft gewirkt wurde; sondern Gott hat seinen Sohn Jesus verherrlicht (v. 13), den die Juden hingerichtet haben (v. 15a). Gott aber hat ihn von den Toten auferweckt, dessen sind Johannes und Petrus Zeugen (v. 15b). Der Glaube an ihn macht das Wunder möglich (v. 16).

Im zweiten Teil der Rede (v. 17–26) zieht Petrus die Folgerungen, die sich daraus für sein Auditorium ergeben. Er räumt ein, daß sie Jesus aus Unkenntnis²²³ hingerichtet haben und läßt dies sogar für die Führer des

²²⁰ Das Wort ἀναψύξις ist im Neuen Testament Hapaxlegomenon. *Bauer/Aland* schlagen Sp. 126 im einschlägigen Artikel für unsere Fügung καιροὶ ἀναψύξεως die Übersetzung »Zeiten d.[er] Ruhe« vor.

²²¹ Es handelt sich um ein μὲν *solitarium*, vgl. dazu BDR § 447, 2. c) mit Anm. 15, wo es heißt: „In manchen Fällen ist das Ausbleiben des δεῖ entschuldbar oder sogar gut klassisch, in anderen aber ein mehr oder weniger harter Verstoß gegen den wohlstilisierten Satzbau“ – der letztere Fall liegt an unserer Stelle vor.

²²² Die Übersetzung und Interpretation des πάντων, das der Form nach sowohl Maskulinum als auch Neutrum sein kann, ist umstritten. *Albrecht Oepke* schlägt in dem genannten Lexikonartikel (a.a.O., S. 390, Z. 25–28) zwei Möglichkeiten zur Auswahl vor: „bis zu der Zeit der Wiederherstellung des Alls, wovon Gott geredet hat“ oder: „bis zu der Zeit der Herstellung alles dessen, was Gott geredet hat“. Ich kann mich keiner dieser beiden Möglichkeiten anschließen, wie die obige Übersetzung zeigt. Zu dieser vgl. den Kommentar von Barrett, z.St. (*C.K. Barrett: A Critical and Exegetical Commentary on the Acts of the Apostles. Vol. I: Preliminary Introduction and Commentary on Acts I–XIV, ICC, Edinburgh 1994, S. 206–207*: „There is indeed no reason why πάντων should not be taken as masculine rather than, or perhaps as well as, neuter. *All men*, the whole human race, will be restored.“)

²²³ Vgl. dazu die Aussage Jesu in Luk 23,34: πᾶτερ, ἄφες αὐτοῖς, οὐ γὰρ οἶδασιν τί ποιοῦσιν (die Idee von der Unkenntnis der Juden ist im Neuen Testament auf das Lu-

Volkes (*οἱ ἄρχοντες ὑμῶν [hoi archontes hymōn]*) gelten (v. 17). Das ist auf Gott zurückzuführen, der durch den Mund aller seiner Propheten angekündigt hatte, daß sein Messias leiden müsse (v. 18). Es kommt daher darauf an, jetzt umzukehren (v. 19), „damit kommen mögen Zeiten der Ruhe vom Herrn und er den für euch bestimmten Messias Jesus senden möge“ (v. 20). Damit haben wir den Anschluß an unsere Passage erreicht.²²⁴

Für die eschatologischen Vorstellungen des Verfassers ist aufschlußreich, daß die messianische Sendung Jesu offenbar nicht schon geschehen ist, sondern erst künftig bevorsteht. Doch das nur am Rande.

Wir konzentrieren uns auf den v. 21 mit seiner Aussage zur ἀποκατάστασις (*apokatastasis*): „... den (sc. Jesus) der Himmel aufnehmen mußte bis zu den Zeiten der Wiederbringung aller, von denen (sc. Zeiten) Gott gesprochen hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher.“

Im Rahmen der Apostelgeschichte ist hier eindeutig ein Verweis auf die Himmelfahrt zu sehen (1,9–11), wo die Aufnahme Jesu in den Himmel aus der Perspektive der Zurückgebliebenen geschildert worden ist. Der Himmel ist mithin der Aufenthaltsort Jesu ἄχρι χρόνων ἀποκαταστάσεως πάντων (*achri chronōn apokatastaseōs pantōn*), wie es in v. 21 an der uns interessierenden Stelle heißt. „ἀποκατάστασις [*apokatastasis*] means *return to an appointed state, restoration* (see LS 201, s.v.); and this is its meaning here. The use of the word implies a creation that has diverged from the condition in which it was intended to be; it is perverted and must be put right.“²²⁵

Über die Frage des Genus von πάντων (*pantōn*) haben wir vorhin schon gesprochen (vgl. Anm. 222). Nimmt man es im neutrischen Sinn, so ist hier von der Wiederherstellung aller Dinge die Rede, nimmt man es im maskulinen Sinn, von der Wiederherstellung aller Menschen. Barrett plädiert, wie wir sahen, für letzteres. Er sagt: „There is indeed no reason why πάντων [*pantōn*] should not be taken as masculine rather

kasevangelium und die Apostelgeschichte beschränkt; in der Apostelgeschichte ist außer unserer Passage noch 13,27 einschlägig); zum Problem: *Eldon Jay Epp: The Theological Tendency of Codex Bezae Cantabrigiensis in Acts*, MSSNTS 3, Cambridge 1966, S. 41–64.

²²⁴ Die Schwierigkeiten, die der v. 20 der Interpretation bietet, können wir in diesem Zusammenhang freilich im einzelnen nicht erörtern, vgl. dazu den Kommentar von Barrett, I 203–205.

²²⁵ C. K. Barrett, I 206.

than, or perhaps as well as, neuter. *All men*, the whole human race, will be restored. This would be in line with Mal. 3.23.²²⁶

Wenn alle Menschen wiederhergestellt werden – und das ist offenbar der Sinn der Aussage in Apg 3,21 –, dann haben wir hier in der Tat einen neutestamentlichen Ansatzpunkt für die Lehre von der Apokatastasis. Das hätte man nun eigentlich weder dem Redner Petrus noch dem Redenschreiber, dem Verfasser der Apostelgeschichte, den auch ich früher Lukas nannte, so recht zugetraut. Insofern haben wir hier ein überraschendes Ergebnis erzielt.

Ergebnis

b) 1. Korintherbrief 15

Wenn es um die Einzelheiten der Apokatastasis im Neuen Testament geht, sind wir wieder bei 1Kor 15 gelangt, einem Kapitel, das wir im Rahmen dieser Vorlesung schon ausführlich diskutiert haben. Damals²²⁷ habe ich auch auf einen einschlägigen Aufsatz von Marlis Gielen verwiesen, der mir seinerzeit noch nicht vorlag.²²⁸ Zu dieser Fragestellung kehren wir daher in aller gebotenen Kürze zurück.

Marlis Gielen formuliert ihr Ergebnis am Schluß des genannten Aufsatzes wie folgt:

„Um der uneingeschränkten eschatologischen Schöpfermacht Gottes willen muß er [Paulus] gegen das korinthische Votum Totenaufweckung nicht nur als *christliche* Zukunft verteidigen, sondern darüber hinaus *universal* denken. Und um der souveränen Herrschaft Gottes willen muß er Raum lassen für die Rettung aller. Beides – eschatologische Schöpfermacht wie souveränes Herrsein Gottes – darf nicht zur Disposition gestellt werden. Denn es ist konstitutiv für Gottes Gottsein, das sich einst darin erweisen wird, daß er »alles in allem« ist.“²²⁹

Dieses Ergebnis hängt ab von dem Verständnis der schon diskutierten Passagen aus 1Kor 15,20–28: Ist dort von einer künftigen Auferstehung

²²⁶ C.K. Barrett, I 207.

²²⁷ Vgl. dazu oben S. 142.

²²⁸ Marlis Gielen: Universale Totenaufweckung und universales Heil? 1Kor 15,20–28 im Kontext paulinischer Theologie, BZ 47 (2003), S. 86–104.

²²⁹ Marlis Gielen, a.a.O., S. 103–104.

aller *Menschen* (man spricht in diesem Zusammenhang dann von einer doppelten Auferstehung) oder lediglich von einer Auferstehung aller *Christen* die Rede?

Ich habe nun die Argumente von Marlis Gielen anhand ihres Aufsatzes geprüft und dabei festgestellt, daß sie von ihrem Kollegen Arzt-Grabner korrekt dargestellt worden sind.²³⁰ Darüber hinaus wird etwa noch vorgebracht, daß ein Wechsel des Prädikats zu Beginn des v. 24 (hier wäre ein ἔσται [*estai*] zu ergänzen, nicht aber eine Form von »lebendiggemacht werden«) doch hätte dokumentiert werden müssen. Schön wäre es, aber wir haben es hier mit Paulus zu tun . . .

In bezug auf ihre »militärterminologische Argumentation« genügen daher die oben auf S. 142 vorgetragenen Gegenargumente vollständig. Darüber hinaus möchte ich meine Interpretation noch durch einen kurzen Gesamtüberblick über die einschlägigen paulinischen Texte stützen:

Ich zitiere meine Ausführungen zu dieser Passage (oben S. 136): „Abschließend werfen wir noch einen Blick auf die Formulierung »werden alle lebendiggemacht werden« am Ende von v. 22. Hier liegt das Mißverständnis nahe, Paulus rede von der Auferstehung aller. Dies stünde nicht nur im Widerspruch zu allem bisher in diesem Kapitel Gesagten, sondern v.a. auch zu 1Thess 4,13–18, wo ausschließlich an die verstorbenen Christen gedacht ist. Daß auch unsere Passage so zu verstehen ist, geht aus den folgenden Versen mit Sicherheit hervor (vgl. v. 23b!).“

Dieser Argumentation kann man nun auch noch die seit 1Kor 15 besprochenen einschlägigen Texte hinzufügen.²³¹ Nicht nur *vor* dem 1. Korintherbrief, sondern auch in allen diskutierten Texten, die *nach* diesem Brief geschrieben sind, hält Paulus an dieser Auffassung fest. In Phil 1,23, wo es um die individuelle Eschatologie geht, ist zunächst allein Paulus im Blick; man kann die Aussage – wir haben es gesehen – dann auf die Christen überhaupt erweitern, aber doch auf gar keinen Fall auf *alle* Menschen. In Phil 3,20 ist von »unserem Bürgerrecht« die Rede, τὸ πολίτευμα ἡμῶν (*to politeuma hēmōn*). Es versteht sich von selbst, daß ausschließlich die Christen dieses himmlische Bürgerrecht besitzen. Und schließlich spricht auch 2Kor 5 von *unserer* nicht mit Händen gemachten Behausung im Himmel usw., wo durchweg *nur von Christen* die Rede ist,

²³⁰ Vgl. dazu meine vorläufigen Ausführungen oben S. 142.

²³¹ Wer sich im einzelnen nicht erinnert, sei auf die Diskussion der Texte im Philipperbrief, oben S. 165–169, und im 2. Korintherbrief, oben S. 169–185, verwiesen.

keineswegs von allen Menschen, die im Himmel weder ein Bürgerrecht noch eine ewige Behausung besitzen, das liegt klar zu Tage.

Es ist leicht, hierzu weitere Texte zu stellen, die wir in dieser Vorlesung nicht angesehen haben, weil sie für unser Thema eher randständig waren. Ich nenne beispielshalber 1Kor 9,24–26, wo Paulus einen Vergleich aus dem Bereich des Sports bringt: Die Läufer im Stadium plagen sich ab, um einen vergänglichen Kranz zu gewinnen, wir Christen dagegen erwarten einen unvergänglichen Kranz (im Himmel), einen στέφανος ἄφθορος (*stephanos aphantos*). Der Zusammenhang macht völlig klar, daß dieser unvergängliche Kranz nur für die Christen bestimmt ist. Von dem ältesten Schreiben des Paulus, dem 1. Thessalonicherbrief, bis zum letzten aus seiner Feder, dem Galaterbrief, ergibt sich also diesbezüglich ein einheitliches Bild.²³²

Wir können also als abschließendes Ergebnis formulieren: Im Gegensatz zu neueren wie älteren Versuchen, in 1Kor 15,20–28 eine doppelte Auferstehung bzw. die künftige Auferstehung *aller Menschen* bezeugt zu finden, ist daran festzuhalten, daß Paulus hier wie an sämtlichen betrachteten andern Stellen ausschließlich von der Auferstehung *aller Christen* spricht, wie auch die späteren Texte aus dem Philipperbrief und aus dem 2. Korintherbrief zeigen.

Ergebnis

* * *

Ganz unabhängig davon, wie man diese Kontroverse einschätzt, bleibt abschließend jedenfalls festzuhalten, daß in 1Kor 15 von einer Apokatastasis im Sinne von Apg 3,21 keine Rede sein kann. Selbst wenn die Gielensche Interpretation von 1Kor 15,20–28 zuträfe – was ich, wie Sie gesehen habe, nicht für möglich halte –, bliebe doch der Stolperstein von v. 26, wo von der Vernichtung des letzten Feindes, des Todes, die Rede ist (was auch Gielen nicht in Frage stellt²³³). Der Tod wäre also ein Beispiel²³⁴ dafür, daß Paulus kein Vertreter der ἀποκατάστασις πάντων (*apokatastasis pantōn*) ist. Denn wird der Tod vernichtet, so wird er nicht wiederhergestellt. Nicht daß es schade um ihn wäre, aber die Apokatastasis bei Paulus scheitert schon an seinem individuellen Fall. Was sagt Origenes dazu?

**Keine
Apokatastasis
bei Paulus**

²³² Vgl. 1Thess 1,10 und Gal 1,4.

²³³ Vgl. dazu *Marlis Gielen*, a. a. O., S. 97–98.

²³⁴ Weitere Beispiele bietet die betrachtete Passage selbst in v. 24b.

c) *Jenseits des Neuen Testaments: Origenes*

Eine ausgeführte Lehre von der ἀποκατάστασις (*apokatastasis*) findet sich bei Origenes, der uns in allen drei Teilen dieser Vorlesung schon des öfteren begegnet ist. Gern hätte ich seine Lehre hier aus seinen Werken entwickelt; doch fehlt es dafür an der Zeit. Ich will mich daher damit begnügen, die Hauptpunkte nach der Harnackschen Dogmengeschichte zu referieren.²³⁵

Die eschatologischen Vorstellungen des Origenes siedelt Harnack zwischen denen des Irenäus und denen der Valentinianer an. Bei Origenes geht es um

„das letzte Stadium in dem Process des »Aufstiegs«, der den »Abstieg« der Seelen wieder aufhebt. Während nach Irenäus Christus alles Getrennte wieder zusammenführt und verklärt – so jedoch, dass ein Rest von ewig Verdammten übrig bleibt –, nach Valentin Christus das unrechtmässig Verbundene trennt und die Geister allein rettet, werden nach Origenes *alle* Geister in *der Form ihres individuellen Lebens* schliesslich zurückgeführt, gereinigt und verklärt, um einer neuen Weltepoche zu dienen, nachdem das sinnlich Materielle durch Verklärung gleichsam ausgeglüht ist.“²³⁶

Origenes gelingt es, an vielen kirchlichen und biblischen Überzeugungen festzuhalten, sogar der Auferstehung des Fleisches (in der paulinischen Fassung von 1Kor 15,44). Die Vorstellung von dem neuen Leib, die schon Paulus für die Korinther entwickelt hat, baut Origenes aus: „Alle Eigenschaften des Sinnlichen, ja auch alle Glieder, die sinnliche Functionen haben, werden diesem neuen Leibe fehlen, und er wird, wie die Engel und Gestirne, in Lichtglanz strahlen.“²³⁷

Im Gegensatz zu Paulus leugnet Origenes den Satz, daß die Toten tot sind:

„Unter Ablehnung der Lehre, dass die Seele mit dem Körper zunächst stirbt und sich auflöst, nahm Origenes an, dass die Seelen der Entschlafenen sofort in das (zur Erde gehörige)

²³⁵ *Adolf von Harnack: Lehrbuch der Dogmengeschichte. Erster Band: Die Entstehung des kirchlichen Dogmas, Tübingen 41909, Nachdr. Darmstadt 1980, S. 693–695.*

²³⁶ *Adolf von Harnack, a.a.O., S. 693* (das kursiv Gesetzte im Original gesperrt gedruckt).

²³⁷ *Adolf von Harnack, a.a.O., S. 693–694.*

Paradies kommen und dort lehrend und lernend sich höher entwickeln. Die noch nicht geläuterten Seelen dagegen werden in einen Stra fzustand geschickt, ein Stra ffeuer, das aber wie die ganze irdische Welt als ein *Läuterungsort* aufzufassen ist. Von hier aus vermochte Origenes auch den Anschluss an die kirchliche Lehre vom Gericht und den Höllenstrafen zu finden.²³⁸

Die Anthropologie des Origenes hat sich von der des Paulus sehr weit entfernt; die hier vorausgesetzte Dichotomie Leib/Seele findet sich bei Paulus nicht, sie stammt vielmehr aus der griechischen Philosophie, der Origenes im Gegensatz zu Paulus verpflichtet ist. Dieses fegefeuerähnliche Stadium ist jedoch nicht endgültig.

„Aber, wie dem Clemens ist ihm das Läuterungsfeuer ein zeitweiliges und ein uneigentliches; es besteht in den Qualen des Gewissens. Schliesslich werden alle Geister im Himmel und auf Erden, ja selbst die Dämonen und der Teufel, vom Logos-Christus geläutert zur Gottheit zurückgebracht werden, aufsteigend von Stufe zu Stufe Daher hat Origenes diese Lehre, deren Mythisches ihm wohl selbst nicht ganz geheuer gewesen ist, als eine esoterische behandelt: »für den gemeinen Mann genügt es zu wissen, dass der Sünder bestraft wird«, und der Geisteshensch weiss, dass er als Geist mit Gott, dem Geiste, vereinigt sein wird, und dass das »ewige Evangelium« nur diese Botschaft enthält.“²³⁹

Es war oben die Frage übriggeblieben, was Origenes wohl zur Vernichtung des Todes (1Kor 15,26) sagen mag.²⁴⁰ Hier finden wir die These, daß selbst der Teufel keine Ausnahme macht bei der Apokatastasis. Aber wie ist es mit dem Tod? Ich habe keine Mühe gescheut und die einschlägigen Abschnitte des Werkes *Περὶ ἀρχῶν* (*De principiis*) studiert, und ich bin dabei fündig geworden in III 6,5, wo es heißt:

propterea namque etiam »novissimus inimicus«, qui »mors« appellatur, »destrui« dicitur,

Darum heißt es denn auch, „der letzte Feind“, welcher „der Tod“ genannt wird, werde vernichtet (vgl. 1Kor. 15,26);

Origenes:
Περὶ ἀρχῶν
(*De principiis*)
III 6,5

²³⁸ Adolf von Harnack, a.a.O., S. 694.

²³⁹ Adolf von Harnack, a.a.O., S. 694–695.

²⁴⁰ Vgl. oben S. 195.

5 *ut neque ultra »triste« sit aliquid,
ubi mors non est, neque diversum
sit, ubi non est inimicus.*

10 *»destrui« sane »novissimus inimicus«
ita intellegendus est,
non ut substantia eius quae a deo
facta est pereat, sed ut propositum
et voluntas inimica, quae non a deo
sed ab ipso processit, intereat.*

*»destruetur« ergo, non ut non sit, sed
ut »inimicus« et »mors« non sit.*

es gibt also keine „Traurigkeit“
mehr, wo der Tod nicht ist, und
keine Verschiedenheit, wo kein
Feind ist. 5R

Die „Vernichtung des letzten Fein-
des“ ist aber so zu verstehen,
daß nicht seine von Gott geschaf-
fene Substanz vergeht, sondern sei-
ne feindliche Willensrichtung, die
nicht von Gott, sondern von ihm
selbst stammt. 10R

Er wird also vernichtet, nicht um
(künftig) nicht zu sein, sondern
um (künftig) nicht (mehr) „Feind“
und „Tod“ zu sein.²⁴¹ 15R

* * *

Ob wir uns heute diese esoterische Lehre des Origenes zu eigen ma-
chen wollen, stelle ich anheim. Die Kirche hat sie seit jeher abge-
lehnt: „Die A.[pokatastasis] πάντων ist kein kirchliches Dogma gewor-
den. Über sie wurde u. a. auf der Synode zu Konstantinopel iJ. 543 das
Anathema ausgesprochen ...“²⁴²

(31. I. 2016 um 16.26 Uhr)

²⁴¹ Ὀριγένους Περὶ ἀρχῶν τόμοι δ'. *Origenis De principiis libri IV*. Origenes: Vier Bücher von den Prinzipien, hg.v. Herwig Görgemanns und Heinrich Karpp, TzF 24, Darmstadt 1976, III 6,5 = S. 656 (Text) und S. 657 (Übersetzung).

²⁴² *Christoph Lenz*: Art. Apokatastasis, RAC I (1950), Sp. 510–516; hier Sp. 515.